

Denkmalpflege & Kulturgeschichte, Heft 4-2010, S. 22-28

„Ein Musterhaus des Neuen Frankfurt“

Das Ernst-May-Haus in der Siedlung Römerstadt im Frankfurter Stadtteil Heddernheim ist vermutlich das am gründlichsten untersuchte und am sorgfältigsten restaurierte Wohnhaus der 1920er Jahre in Hessen. Am 27. Juli 2010, dem 124. Geburtstag von Ernst May (1886 – 1970), wurde das ‚Musterhaus des Neuen Frankfurt‘ mit einem Festakt offiziell eröffnet.

Autor: Eckhard Herrel

Der Beitrag kann von der homepage der ernst-may-gesellschaft heruntergeladen werden.

Frankfurter Neue Presse, Mittwoch, 03. Dezember 2010

„Theater um Willy Praml“

Dezernenten Semmelroth und Schwarz setzen sich für die Bühne ein

Ostend. Beim „Abend für Hilmar Hoffmann“, den die Ernst-May-Gesellschaft am Montagabend in der Naxoshalle veranstaltete, machte die Nachricht schnell die Runde: (Ausführliche Schilderung der drohenden Schließung des Theaters durch den Leiter des städtischen Liegenschaftsamtes.) ... Hilmar Hoffmann hatte am Montagabend seine Dankesrede an die Ernst-May-Gesellschaft und ihren Vorsitzenden Eckhard Herrel in eine Solidaritätsadresse für das Theater Willy Praml umgemünzt. Unter großem Applaus erklärte der ehemalige Kulturdezernent der Stadt Frankfurt, dass das Theater „gegen die dreisten Bürokratiefürsten im Römer in Schutz genommen werden müsse. An dem Abend hatten unter anderem das Ensemble Modern, das Freie Schauspielensemble Frankfurt, die Frankfurter Kammeroper und das Deutsche Architekturmuseum teilgenommen.

Bericht: wgy

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Mittwoch, 01. Dezember 2010

„Dreiste Bürokraten“

Hilmar Hoffmann erklärt sich solidarisch mit Praml

Kalt war es in der Naxos-Halle, und doch kamen heimelige Gefühle auf. Der früherer Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann, dem die Ernst-May-Gesellschaft zusammen mit dem Theater Willy Praml am Montag einen Abend aus Anlass seines 85. Geburtstags ausgerichtet hatte, nutzte die Gelegenheit, eine Solidaritätsadresse an die von der Schließung bedrohte Bühne zu richten. ... Außer der Ernst-May-Gesellschaft und Praml waren an der Veranstaltung ... auch das Ensemble Modern, die Frankfurter Kammeroper, das Freie Schauspielensemble und der Förderverein PetriHaus beteiligt. Wolfgang Voigt vom Deutschen Architekturmuseum berichtete von der May-Ausstellung, die im Juli 2011 eröffnet werden soll. Neben Musik und Theaterszenen stand die Uraufführung eines Films auf dem Programm, der Hilmar Hoffmann bei einer Lesung im Ernst-May-Haus zeigt. ...

Bericht: Michael Hierholzer

hr-online, 08. November 2010

„Anerkennung für unermüdliche Arbeit“



Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Stiftung, im restaurierten Ernst-May-Haus in Frankfurt

Seit Jahren setzt sich Eckhard Herrel für den Erhalt der Ernst-May-Siedlungen in Frankfurt ein. Für sein Bemühen um die Architektur der 1920er Jahre ist er mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz ausgezeichnet worden.

Zehn Persönlichkeiten, die sich in besonderem Maße um die Erhaltung des baulichen und archäologischen Erbes verdient gemacht haben, wurden heute in Kiel für ihre Arbeit geehrt. Der Preis ist undotiert, die Preisträger erhalten eine Silberne Halbkugel.

Herrel werde für seinen unermüdlichen Einsatz beim Erhalt der "häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt" ausgezeichnet, heißt es in der Begründung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. "Seinem vorbildlichen Engagement ist es zu verdanken, dass das Werk Ernst Mays entsprechend seiner internationalen Bedeutung erfahrbar gemacht wird."

Denkmalschutz ist Teamarbeit

Eckhard Herrel, ist der Vorsitzende der Ernst-May-Gesellschaft, die er 2003 mit zwei Architekten in Frankfurt gründete. Über den jetzt verliehenen Ehrenpreis ist Herrel sehr froh. "Geld ist nicht alles! Wir freuen uns über diese Anerkennung unserer Arbeit." Auch wenn namentlich Herrel den Preis überreicht bekommt, so legt er doch großen Wert darauf, dass es sich bei seinem Engagement um Teamarbeit handelt. "Wir sind insgesamt über 200 Mitglieder, von denen rund zehn Prozent aktiv tätig sind."

Herrel kümmert sich seit vielen Jahren um den Erhalt der Siedlungen des Städteplaners Ernst May, der in der Weimarer Republik in Frankfurt rund 15.000 Wohnungen baute. Im Juli 2010 wurde in Frankfurt das Ernst-May-Haus eröffnet, das als Dokumentationszentrum zum "Neuen Bauen" gedacht ist.

Frankfurter Neue Presse, Mittwoch, 03. November 2010

„Mit Ernst May ist's nicht vorbei“

Praunheim. Die Praunheimer Filiale der Frankfurter Sparkasse zeigt noch bis zum 5. November 2010 eine Foto-Dokumentation der denkmalgerechten Sanierung des Ernst-May-Hauses. Motto: „Alles neu macht den May!“. Die Dokumentation wurde vom Architekturbüro Claus Giel in Dieburg zusammengestellt, das die Maßnahme betreut hat. ...

New York Times, Montag, 11. Oktober 2010

„Modern History's Domestic Domain“

Zur Ausstellung „Counter Space: Design and the Modern Kitchen“ im Museum of Modern Art, New York, von November 2010 bis März 2011.

... The show's stupendous centerpiece is one of the last surviving examples of a relatively complete Frankfurt Kitchen, designed in 1926-27 by Margarete Schütte-Lihotzky (1897-2000), Austria's first female architect. Mass produced to meet housing shortages in Frankfurt caused by the devastation of World War 1, it remains a model of clarity and purpose. It is probably alone being the subject of a recent music video tribute by the Austrian musician Robert Rotifer, which is also in the show. ...

Bericht: Roberta Smith

„Was Ernst May mit der Römerstadt vorhatte“

Heddernheim. Die neue Veranstaltungsreihe «mayfilm» der Ernst-May-Gesellschaft hat am Dienstag, 19. Oktober, um 20 Uhr Premiere. Gezeigt wird der Kurzfilm «Die demokratische Stadt» von Dr. Otto Schweitzer. Der von der May-Gesellschaft in Auftrag gegebene Film über die Römerstadt läuft im Naxos-Kino in der Wittelsbacher Allee 29. Am selben Abend wird zum 100. Geburtstag von Lulu Schwarz, der Wirtin der Bornheimer Apfelweingaststätte «Oma Rink», ein Film von Andreas Frowein von 1992 gezeigt. Die Freunde der Ernst-May-Gesellschaft hatten sich über einen längeren Zeitraum monatlich im Nebenraum der legendären Gaststätte zum «maytisch» getroffen. Zunächst wird aber anlässlich der Buchmesse am kommenden Mittwoch, 6. Oktober, um 19.30 Uhr zur «maylesung 22 mit Dr. Heinz Schomann, dem ehemaligen Stadtkonservator Frankfurts, eingeladen. Der Autor des soeben erschienenen Buches «Das Frankfurter Holzhausenviertel – Vom Weiherhaus zum Wohnquartier» wird die Abschnitte über Mays Wirken im Holzhausenviertel lesen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit im May-Haus, Im Burgfeld 136, mit dem Referenten zu diskutieren. red

„Höchste Auszeichnung für Denkmalschutz nach Hessen“

Ernst-May-Experte Dr. Eckhard Herrel auf Vorschlag der AKH ausgezeichnet

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz wird jährlich vom Präsidium des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz vergeben und ist die höchste Auszeichnung auf diesem Gebiet in der Bundesrepublik Deutschland. Er gilt herausragenden Leistungen zur Bewahrung des baulichen Erbes sowie beispielhafter Vermittlung der Anliegen und Ziele von Denkmalschutz und Denkmalpflege. Auf Vorschlag der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen hat das Komitee nun den Bad Homburger Kunsthistoriker Dr. Eckhard Herrel für seinen „unermüdlichen Einsatz bei der denkmalgerechten Erhaltung und Dokumentation der häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt“ ausgezeichnet. „Seinem vorbildlichen Engagement ist es zu verdanken, dass das Werk Ernst Mays entsprechend seiner internationalen Bedeutung erfahrbar gemacht wird.“ ...

Nachrichten

„Förderprojekte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz prämiert“

Am 8. November wird das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz wieder den Deutschen Preis für Denkmalschutz vergeben, die bundesweit höchste Auszeichnung auf diesem Gebiet. ... Außerdem wurde Dr. Eckhard Herrel, der Vorsitzende der Ernst-May-Gesellschaft in Frankfurt am Main, für seinen unermüdlichen Einsatz bei der denkmalgerechten Erhaltung und Dokumentation der Architektur des ehemaligen Stadtbau Direktors Ernst May ausgezeichnet.

Hier helfen Sie

„Der Architekt des Neuen Frankfurt“

Am 27. Juli machte man Ernst May, dem ehemaligen Stadtbaurat von Frankfurt am Main, ein besonderes Geschenk zu seinem 124. Geburtstag: Das Ernst-May-Haus in der Römerstadt wurde offiziell eröffnet. Dabei handelt es sich um ein Reihenhaus in einer der ab 1925 errichteten Siedlungen, mit denen Ernst May der herrschenden Wohnungsnot begegnen wollte. Dank der industrialisierten Bauweise konnten in nur fünf Jahren 15000 bezahlbare und gesunde Wohnungen geschaffen werden. Einen großen Einfluss auf die spätere Entwicklung hatte auch die extra für den kleinen Raum entwickelte Frankfurter Küche, die in dem Haus nun zusammen mit Möbeln und Einrichtungsgegenständen aus der Zeit vollständig zu erleben ist. ... Nach umfangreichen Untersuchungen ist es der Ernst-May-Gesellschaft e.V. seit 2006 gelungen, das Haus in seinen ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Unterstützt wurden die aufwendigen Arbeiten vom Land Hessen, von der Stadt Frankfurt am Main, von privaten Sponsoren sowie von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz,

die dank großzügiger zweckgebundener Spenden der Wüstenrot Stiftung mit insgesamt 45 000 Euro fördern konnte.

design report, Heft 5 2010

„Frankfurts frühe Moderne“

Es war ein schmales historisches Zeitfenster zwischen 1925 und 1930 mit einer reformerischen Parlamentsmehrheit und dem liberalen Oberbürgermeister Landmann, das der Architekt Ernst May (1886 – 1970) nutzte, um in Frankfurt am Main neue Siedlungen zu entwerfen und mit einer Gruppe junger, engagierter Gestalter auch zu bauen. Insgesamt entstanden in neuen Stadtteilen 12 000 bis heute beliebte Wohnungen, durchgestaltet bis ins letzte Detail, unter der Prämisse, dass gute Gestaltung das Leben verbessern und vereinfachen kann. Eine Privatinitiative hat seit über fünf Jahren ein Reihenhaus inmitten der Siedlung Römerstadt liebevoll rekonstruiert, das nun als Ernst-May-Museum dient. Das Siedlungshaus enthält eine „Frankfurter Küche“ der Architektin Schütte-Lihotzky und erinnert an May sowie an die Qualität eines sozialen Bauens, das sich als Bestandteil einer allgemeinen Lebensreform verstand.

Lokalradio MK, Iserlohn, Montag, 24. September 2010

„Kurz nach neun“

Dr. Eckhard Herrel im Gespräch mit Thomas Brenck (Zusammenfassung)

Die Wohnanlage Schlieperblock in Iserlohn ist ein Baudenkmal der Frankfurter Moderne. Direkt oder indirekt ist sie vom Frankfurter Stadtbaurat Ernst May beeinflusst worden. Das ist der Hintergrund für das Interesse des Senders am ernst-may-haus in Frankfurt.

Der Beschluss, das Musterhaus des Neuen Frankfurt in der Römerstadt einzurichten, fiel im Jahr 2005. Die Römerstadt mit ihren über 1000 Wohneinheiten ist die bedeutendste der 26 Siedlungen, die in der Zeit von Ernst May entstanden sind. Mit ihrer phantastischen Einbettung in die Natur stellt sie praktisch sein Meisterstück dar.

Die Frankfurter Moderne bildet zusammen mit der Berliner und Magdeburger Moderne eine Parallele zu den Siedlungen des Bauhauses. Ernst May hat in seinen Wohnungen jeden Lebensbereich revolutioniert. Die Frankfurter Küche als „Mutter aller Einbauküchen“, die Elektrifizierung der Siedlungen und ihre Ausstattung mit Zentralheizung sowie Grünzüge und Gartenanlagen sorgten für eine hohe Lebensqualität, obwohl die Wohnungen für sozial schwächere Schichten konzipiert waren.

Ernst May fand im Frankfurter Oberbürgermeister Ludwig Landmann einen Auftraggeber, der eine gewaltige Wohnungsnot bewältigen musste. So entstand eine Architektur für Menschen, die nicht zu den Spitzenverdienern gehörten – wie das auch im Schlieperblock in Iserlohn zutraf.

Finanziert wurden die May-Siedlungen über die Hauszinssteuer, die in der Weimarer Republik erhoben wurde. Als diese auslief, kam auch die Bautätigkeit zum Erliegen.

Schnelles und kostengünstiges Bauen stand für May im Vordergrund; als Ziel setzte er sich, ein Haus in einer Woche fertigzustellen. In allen Frankfurter Siedlungen wurden Normbauteile verwendet. Sie brachten den Übergang von der handwerklichen zur industriellen Bauweise. In der Siedlung Praunheim in Frankfurt wurde erstmalig auch die Plattenbauweise angewandt.

Für die Restaurierung des ernst-may-hauses wurde viel Sorgfalt aufgebracht. Ein Jahr lang dauerte die Untersuchung und Dokumentation der ursprünglich verwendeten Materialien. Dann galt es, Firmen zu finden, die diese Materialien noch herstellen oder liefern konnten. So kam es, dass die Ausstattung von zwei zusammen knapp 30 Quadratmeter großen Zimmern im Erdgeschoss mit der Nachbildung der einst billigen Bauhaustapete über 10000 Euro kostete. Eine originale Haustür konnte aus einem anderen Haus der Siedlung übernommen werden. Die hölzernen Fensterrahmen, blau gestrichen, wurden handwerklich gefertigt.

Die ursprüngliche Farbigkeit der Siedlung verschwand unter der Nazi-Herrschaft. Das Neue Bauen mit kubischen Formen und Flachdach wurde als undeutsch, arabisch oder maurisch diffamiert. Praktisch die gesamte Architekturavangarde war in den 30er Jahren gezwungen, Deutschland zu verlassen.

Das Neue Bauen betraf im Übrigen nicht nur die Häuser, sondern auch deren Einrichtung. Der Frankfurter Architekt Ferdinand Kramer und sein österreichischer Kollege Franz Schuster hatten speziell für die Wohnungen der May-Siedlungen neue Möbel entworfen, deren Dimensionen besser in die überwiegend kleinen Wohnungen passten als die üblichen Möbel der Gründerzeit. Diese „Aufbaumöbel“, Vorläufer der späteren Systemmöbel und frühe Vorlagen für das Design der Gegenwart, sollten vor allem funktional und - durch Serienfertigung - preiswert sein. Mit ihren strengen und schlichten Formen wurden sie allerdings von vielen als unscheinbar empfunden. Sie verkauften sich schlecht und landeten später schnell auf dem Sperrmüll. Es war deshalb schwierig, für die Möblierung der Wohnräume originale Stücke zu finden.

Revolutionär war auch die Frankfurter Küche, die nicht, wie damals üblich, als Wohnküche konzipiert war. In den May-Häusern mit ihrer Zentralheizung konnte auch im Winter das Wohnzimmer als Esszimmer genutzt werden.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Mittwoch, 15. September 2010

„Vorwärts in die Vergangenheit“

Ein Buch befasst sich mit Innovationen in der Kunst

Das Neue ist oft das Alte, und das Alte ist nicht selten das Neue. Man sieht das am Beispiel des „Neuen Frankfurt“. Stadtbaumeister Ernst Mays Siedlungsbauten am Bornheimer Hang, in Heddernheim oder in Ginnheim waren damals in der Weimarer Republik auf dem Feld der Stadtplanung das Modernste, was es gab. Jetzt stehen die Römerstadt und die anderen May-Ensembles unter Denkmalschutz. Das Neue ist längst das Alte ...

Bericht: Hans Riebsamen

hr-online, Freitag, 10. September 2010

„40. Todestag

Erinnerung an Ernst May“

Vor 40 Jahren starb Ernst May, der große Gestalter des Neuen Frankfurt. Mit einer ganz besonderen Führung erinnert die Ernst-May-Gesellschaft an ihren Namensgeber.

Die May-Führung beginnt am Samstag um 15 Uhr auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. Treffpunkt ist das Alte Portal in der Eckenheimer Landstraße 118. Denn wer glaubt, der Name Ernst May sei nur mit kleinen Siedlungshäusern und Küchen verbunden, der lässt einen großen Teil von Mays Lebenswerk außer acht.

May-Grabstätte auf dem Frankfurter Hauptfriedhof



Der Entwurf des Familiengrabmals aus dem Jahr 1912 ist ein Jugendwerk von Ernst May. Es vereint die Formsprache von Neoklassizismus und strengem Jugendstil. Die Ernst-May-Gesellschaft hat die Patenschaft für das Grab übernommen und den denkmalgeschützten Grabstein herrichten lassen.

Dr. Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft, erläutert, dass Ernst May in seiner Zeit als Stadtbaurat (1925 – 1930) auch für die letzte große Erweiterung des Frankfurter Hauptfriedhofs verantwortlich zeichnete. 1928 wurde südlich des Marbachwegs eine zusätzliche Fläche von über zwölf Hektar erschlossen. May setzte bei der Gestaltung dieses Areals ebenso wie bei der von ihm entwickelten neuen

Friedhofsordnung auf eine klare Formensprache.

Die "übergroße Zahl von Motiven in der Ausgestaltung der Wege, Plätze und Gräberfelder" aus den vorhergegangenen Erweiterungen und "unklare Achsenansätze" ließen den Hauptfriedhof unruhig wirken, kritisierte er. Die Erweiterungsflächen sind streng fächerförmig gegliedert. Die gärtnerischen Anlagen sollten sich in Absprache mit dem damaligen Gartenamtsleiter Max Bromme auf wenige Pflanzenarten konzentrieren.

Neue Schlichtheit auf dem Friedhof

Die ebenfalls von Ernst May konzipierte Friedhofsordnung gab für Form, Maß und Material der Grabsteine ein einheitliches Konzept vor. Für Stelen, Kreuze und Platten fertigten Frankfurter Bildhauer wie Richard Scheibe und Josef Hartwig Entwürfe im Stil der Neuen Sachlichkeit. May begründete die Vereinheitlichung mit der industriellen Herstellung der Grabsteine. Die Arbeitsweise der Maschinen fordere abstrakte, geometrische Formen. Er plädierte gleichzeitig dafür, bei den Steinen heimische Materialien aus Odenwald und Fichtelgebirge zu bevorzugen.

Historischen Stilformen konnte der Stadterneuerer wenig abgewinnen. Im Gegenzug gab es viele Bürger, die seine Gestaltungsempfehlungen als "zu modisch" empfanden. Auch spätere Bewertungen kritisierten die "autoritäre Geschmacksdiktatur" Mays. Die Teilnehmer des Friedhofsrundgangs haben am Samstagnachmittag Gelegenheit, sich ein eigenes Urteil über die gestalterische Qualität dieser Grabmäler zu bilden.

hr2-Kultur, Montag, 09. August 2010, 17.05 – 17.30

Zu Gast: Eckhard Herrel

Dr. Eckhard Herrel im Interview mit Ulrike Schneiberg (Zusammenfassung)

Ernst May hat als Stadtbaurat im Rahmen der Errichtung des Neuen Frankfurt innerhalb von nur fünf Jahren in 26 Siedlungen 15000 Wohnungen erstellt – allein von der Zahl her eine außergewöhnliche Leistung, die bei späteren Baumaßnahmen nie wieder erreicht wurde.

Die Frankfurter Moderne mit ihren ungewohnt strengen, schlichten Formen und den Flachdächern stieß bei ihren Bewohnern anfangs nicht nur auf Sympathie. Allen Siedlungen ist andererseits durch die Begrünung, die auf Mays Verbindung zur englischen Gartenstadtbewegung zurückgeht, eine gewisse Leichtigkeit eigen. Aus England hat May auch das Konzept der Nachbarschaften mitgebracht. Die Siedlungen sind in kleinere Einheiten zusammengefasst, die den Kontakt der Bewohner untereinander fördern. Die Lebensqualität in den Siedlungen war und ist bis heute hoch.

2003 wurde zur Erhaltung des Erbes von Ernst May die ernst-may-gesellschaft gegründet; sie hat seither mit der Restaurierung eines Reihenhauses in der Römerstadt und seiner Ausgestaltung als Musterhaus ein Dokumentationszentrum für Architekten aus aller Welt geschaffen. Der Vorstandsvorsitzende der emg, Dr. Eckhard Herrel, wurde dafür 2010 mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz ausgezeichnet.

Seit Juli 2010 präsentiert sich das Musterhaus exakt im Zustand von 1928, dem Jahr der Fertigstellung. Revolutionär waren damals die komplette Elektrifizierung der Siedlung, die Ausstattung der Häuser mit Zentralheizung und die Einbauküche mit Elektroherd und Doppelspüle. Auch spezielle Möbel für diese Häuser wurden von Architekten wie Ferdinand Krämer und Frank Schuster entwickelt. Allerdings wurde das Angebot nur wenig genutzt.

Ernst May hat die Architektenavangarde ganz Europas um sich geschart. Die Vielfalt seines Planens und Bauens und der ungeheure Machtwille, seine Vorstellungen auch durchzusetzen und Mitsreiter zu begeistern, machen heute noch die Faszination des früheren Stadtbaurats aus.

Nach 1930 ging Ernst May in die Sowjetunion, wo er Siedlungen am Ural und in Sibirien errichtete. Als sein Vertrag dort nicht verlängert wurde, konnte er wegen seiner jüdischen Vorfahren nicht mehr nach Deutschland zurückkehren. Ernst May ging nach Kenia und kaufte eine Farm. Als sein eigentlicher Beruf bekannt wurde, bekam er Aufträge zunächst für den Bau von Schulen und Farmhäusern. Später baute er Hotelanlagen, Krankenhäuser und andere öffentliche Gebäude. Auch in Uganda und Tansania traf sein Baustil auf großes Interesse. Direkt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erhielt er den Auftrag für die Stadtentwick-

lung von Kampala, die auch realisiert wurde. Noch heute kann man in Ostafrika viele Gebäude finden, die die Formensprache von Ernst May wiedergeben.

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 01. August 2010

„Leute der Woche: Eckhard Herrel“

Eckhard Herrel, Bewahrer, zeigt, wie schön man zu Ernst Mays Zeiten gewohnt hat. Der Vorsitzende der Frankfurter Ernst-May-Gesellschaft hat gemeinsam mit seinen Mitstreitern ein Musterhaus in der Siedlung Römerstadt, die der berühmte Stadtbaumeister einst angelegt hat, in den Originalzustand von 1928 zurückversetzt. Für seine Verdienste für das „Neue Frankfurt“ erhält Herrel den Deutschen Preis für Denkmalschutz.

Saarbrücker Zeitung, Samstag, 31. Juli 2010

„Deutscher Preis für Denkmalschutz für Eckhard Herrel“

Frankfurt. Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft in Frankfurt, erhält den (undotierten) Deutschen Preis für Denkmalschutz. Er wird für seinen unermüdlichen Einsatz beim Erhalt der „häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt“ ausgezeichnet. Seit Jahren kümmert er sich um den Erhalt der Siedlungen des Städteplaners Ernst May, der in der Weimarer Republik in Frankfurt fast 15 000 Wohnungen baute. Am Dienstag wurde dort das Ernst-May-Haus als Doku-Zentrum zum „Neuen Bauen“ eröffnet. Wie 2008 wird der Hauptpreis des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, der Karl-Friedrich-Schinkel-Ring, nicht vergeben. Keine Einreichung habe dies gerechtfertigt, hieß es. Dpa/ddp.

Frankfurter Neue Presse, Samstag, 31. Juli 2010

„Denkmalpreis für den Schützer des May-Erbes“



Alles original. Eckhard Herrel bei der Eröffnung des May-Hauses im Burgfeld 136. Foto: dpa
Römerstadt. Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft, erhält den Deutschen Preis für Denkmalschutz. Herrel werde für seinen unermüdlichen Einsatz beim Erhalt der «häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt» ausgezeichnet, teilte das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz in Bonn mit. Der undotierte Ehrenpreis – eine silberne Halbkugel – wird am 8. November in Kiel übergeben.

Jahre dümpelte das Vermächtnis Ernst Mays in Frankfurt in der Bedeutungslosigkeit. Bis Eckhard Herrel den ehemaligen Stadtbaurat der Mainmetropole (1925–1930) aus dem Dunkel der Vergessenheit wieder ans Licht holte. Für Herrel war es keine Liebe auf den ersten Blick. Eher reserviert hatte er sich mit den Bauten Mays beschäftigt. «Auf der Suche nach einem Thema für die Promotion in Kunstgeschichte hatte mich mein Doktorvater auf May gestoßen», sagte er vor einiger Zeit. Wiesbaden, Mainz und Darmstadt waren Herrels Stationen, wo er das Wirken des Städtebauers, der von 1886 bis 1970 lebte, nach dem Zweiten Weltkrieg begutachtete. Aber erst ein Freund, der als Entwicklungshelfer in Tansania arbeitete, gab den Anstoß dazu, noch tiefer in die Materie einzusteigen. Herrel fuhr nach Afrika und besuchte seinen Freund. In Tansania sah er Häuser, die dort nicht hinpassten. Das waren keine Bauten im Kolonialstil. Das erinnerte ihn sofort an Ernst May. Mit dieser Vermutung lag Herrel richtig. Eine aufwändige Recherche begann, die im Buch «Ernst May – Architekt und Stadtplaner in Afrika 1934–1953» und einer Ausstellung, wo schließlich die Idee entstand, ein May-Haus original zu rekonstruieren. Und in diesem Jahr kann die Ernst-May-Gesellschaft nicht nur ihr siebenjähriges Bestehen feiern. Erst am Dienstag wurde in Frankfurt das Ernst-May-Haus eröffnet, das als Dokumentationszentrum zum «Neuen Bauen» gedacht ist. Und nun gibt's die Ehre für den Chef. Sim

Frankfurter Rundschau, Samstag, 31. Juli 2010

„Denkmalschutzpreis für Eckhard Herrel“

Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft in Frankfurt, erhält den Deutschen Preis für Denkmalschutz. Herrel werde für seinen unermüdlichen Einsatz für den Erhalt der „häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt“ ausgezeichnet, teilte das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz am Freitag in Bonn mit. Der undotierte Ehrenpreis – eine silberne Halbkugel – wird am 8. November in Kiel übergeben. dpa

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Samstag, 31. Juli 2010

„Denkmalschutzpreis für Eckhard Herrel“

Eckhard Herrel, Vorsitzender der Frankfurter Ernst-May-Gesellschaft, erhält den Deutschen Preis für Denkmalschutz. Herrel werde für seinen unermüdlichen Einsatz für den Erhalt der „häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt“ ausgezeichnet, teilte das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz am Freitag in Bonn mit. Der undotierte Ehrenpreis – eine silberne Halbkugel – wird am 8. November in Kiel übergeben.

Herrel kümmert sich um den Erhalt der Siedlungen des Städteplan Ernst May, der in der Weimarer Republik in Frankfurt fast 15000 Wohnungen baute. Am Dienstag war, wie berichtet, das Ernst-May-Haus in der Römerstadt eröffnet worden., das als Dokumentationszentrum zum „Neuen Bauen“ gedacht ist. Die Ernst-May-Gesellschaft hat das Haus in den Originalzustand von 1928 zurückversetzt. rsch./lhe

Bild.de, Freitag, 30. August 2010

Denkmalschutzpreis für Eckhard Herrel

Bonn/Frankfurt (dpa/lhe) Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft in Frankfurt, erhält den Deutschen Preis für Denkmalschutz. Herrel werde für seinen unermüdlichen Einsatz beim Erhalt der „häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt“ ausgezeichnet, teilte das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz am Freitag in Bonn mit. Der undotierte Ehrenpreis – eine silberne Halbkugel – wird am 8. November in Kiel übergeben.

hr-online, Freitag, 30. Juli 2010

Deutscher Preis für Denkmalschutz 2010

„Ernst-May-Bewahrer geehrt“



Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Stiftung, im restaurierten Ernst-May-Haus in Frankfurt Gerade erst wurde das frisch sanierte Ernst-May-Haus in Frankfurt eröffnet. Nun hat Eckhard Herrel, der Vorsitzende der Ernst-May-Gesellschaft in Frankfurt, die Belohnung für sein Engagement erhalten.

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz geht nach Frankfurt. Herrel werde für seinen unermüdlichen Einsatz beim Erhalt der "häufig noch ungeliebten modernen Architektur des Neuen Frankfurt" ausgezeichnet, teilte das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz am Freitag in Bonn mit. Der undotierte Ehrenpreis wird am 8. November in Kiel übergeben.

Herrel kümmert sich seit vielen Jahren um den Erhalt der Siedlungen des Städteplaners Ernst May, der in der Weimarer Republik in Frankfurt rund 15.000 Wohnungen baute. Erst am vergangenen Dienstag wurde in Frankfurt das Ernst-May-Haus eröffnet, das als Dokumentationszentrum zum „Neuen Bauen“ gedacht ist.

Main-Echo, Freitag, 30. Juli 2010

Architektur: „Ernst-May-Musterhaus“ in Frankfurt renoviert

„Moderne Küchen und Gärtchen für geplagte Großstädter“

... Die „Frankfurter Küche“, die in den 1920er Jahren den Wohnungsbau revolutionierte, gilt als erste seriennäßig angefertigte Einbauküche. Das letzte vollständig erhaltene Stück dieser Art steht nun im Musterhaus des „Neuen Frankfurt“, das nach dem Städteplaner Ernst May benannt ist. ... May (1996 bis 1970) zählte zu den wichtigsten Reformarchitekten der Weimarer Republik. In Frankfurt entstanden zwischen 1925 und 1930 knapp 15 000 Wohnungen in zwei Dutzend Siedlungen, die erschwinglichen Wohnraum im Grünen bieten sollten. ...

Frankfurter Rundschau, Freitag, 30. Juli 2010

DEBATTE: ARCHITEKTUR

„Der Neue Mensch und der Alte Adam“

Leicht gekürzte Fassung des Vortrags von Prof. Dr. Wolfgang Pehnt zur Eröffnung ernst-may-hauses am 27. Juli 2010. Der Vortrag kann im Bereich „Interessante Downloads“ der emg-homepage eingesehen werden.

Frankfurter Rundschau, Mittwoch, 28. Juli 2010

MODELLHAUS

„Kompakt, aber wohnlich“



Noch schnell ein Detailfoto zur Erinnerung.
Foto: Andreas Arnold

Die schwarz gestrichene Eingangstür mit der Nummer 136 ist einladend offen und kaum hat man das Haus betreten, steht man schon vor einer der berühmten Frankfurter Küchen. Das Haus an der Straße Im Burgfeld in der Römerstadt gehört zu einer der größten Siedlungen von Ernst May. Eben diesem großen Stadtplaner der Weimarer Republik ist es auch gewidmet.

Bereits im März 2005 gelang es der Ernst-May-Gesellschaft, dieses Reihenhaus von 1928 zu mieten, obwohl sich der heutige Eigentümer, die Wohnbaugesellschaft ABG Frankfurt Holding, erst dagegen sträubte. „Unser Vorhaben wurde zunächst argwöhnisch betrachtet, auch weil man befürchtete, dass die strengen Regeln auf die gesamte Siedlung übertragen werden sollten“, sagt Architekturhistoriker Wolfgang Pehnt und schmunzelt.

Denn das ehrgeizige Projekt der Gesellschaft war es, das Haus so weit als möglich in seinen ursprünglichen Zustand zurückzubauen. Es sollte ein Modellhaus werden, das Mays Werk für die Nachwelt beispielhaft erhält und präsentiert. In der Vergangenheit seien häufig Architekten, Studenten und Professoren durch die Siedlung geirrt und hätten zumeist nur verschlossene Türen und dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasste

Häuser vorgefunden, berichtet Christoph Mohr, Landeskonservator vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen.

Doch dies alles ist nun fünf Jahre und rund 280.000 Euro her; heute haben die 88 Quadratmeter Wohnfläche ihren alten Charme zurückbekommen. Während dieses Prozesses gab es selbst für die Restauratoren einige Überraschungen. Zum Beispiel ist das Haus für einen sozialen Wohnungsbau ausgesprochen bunt gestrichen.

Das Treppenhaus leuchtet in frischem Zitronengelb, die darin eingelassene Tür ist lachsfarben. Im Esszimmer steht ein orangefarbener Schrank, die Fensterrahmen sind kobaltblau gestrichen und die Farbe der Frankfurter Küche nennt sich Brillantblau, auch wenn sie auf Laien eher bloß blau-grün wirkt.

Als sozialer Wohnungsbau waren die Siedlungen ursprünglich konzipiert, denn in Frankfurt herrschte zu Mays Zeit, wie überall in Deutschland, Wohnungsnot. Junge Männer kehrten aus dem Krieg nach Hause zurück, heirateten, hatten Kinder – aber keinen Platz. Deshalb rief Ernst May gemeinsam mit dem damaligen Oberbürgermeister Ludwig Landmann das „Neue Frankfurt“ aus.

Man wollte „weg vom Salon, der nur sonntags benutzt wird“, und hin zu neuen, kompakten, aber komfortablen Wohnräumen. Bestes Beispiel dafür ist die Frankfurter Küche der Wiener Architektin Margarete Schütte-Lihotzky, die May in allen Siedlungen einbauen ließ. Mit vielen Arbeitsflächen, Hängeschränken und dem ausklappbaren Bügelbrett ist sie platzsparend und durch den Elektroherd gleichzeitig hochmodern.

Einbaumöbel waren in Deutschland zu jener Zeit generell ein Novum – May war vermutlich in den USA auf das Prinzip gestoßen. Auch ein Bad mit fließendem, noch dazu warmem Wasser konnten sich zu dieser Zeit eigentlich nur reiche Familien leisten und im ganzen Haus gabe es auch noch eine Zentralheizung.

Der Garten wurde von Auszubildenden des Grünflächenamts wieder ganz in Mays Sinne hergerichtet. Denn er war ursprünglich als Nutzgarten gedacht – voller Obst und Gemüse, um sich zur Not selbst versorgen zu können und mit einer kleinen Rasenfläche zum Wäschebleichen.

Bericht: Leonie Groß

Frankfurter Neue Presse, Mittwoch, 28. Juli 2010

„Farbenfrohes Lebensgefühl“



Ernst May

1928 zogen die ersten Mieter in die Häuser der Römerstadt. Wie der Architekt Ernst May sich das Wohnen im «Neuen Frankfurt» damals vorstellte, ist nun in einem Musterhaus zu erleben.

Römerstadt. Der erste Eindruck ist farbenfroh. Grüne Küche, gelbe Treppe, blaue Fenster, ein orangefarbener Schrank – so bunt war die Welt der kleinen Leute, die Ende der Zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts das Neue Frankfurt bewohnten. Die aus der Gründerzeit-Gemütlichkeit kamen und, ging es nach dem Architekten und damaligen Stadtbaurat Ernst May, nun die neue Sachlichkeit leben sollten. Wie diese im Jahr 1928 aussah, ist jetzt im Ernst-May-Haus, im Burgfeld 136, zu sehen. Gestern, am 124. Geburtstag seines Erbauers, wurde es offiziell eröffnet.

Nach einer dreijährigen Umbauzeit hat die Ernst-May-Gesellschaft das Reihenhaus in der Römerstadt nun in den Zustand zurückversetzt, in dem es der Architekt einst erbaut hatte. Und der war für die damalige Zeit fast luxuriös. Zentralheizung, fließendes warmes Wasser, 95 Quadratmeter Wohnfläche, ein eigener Garten, all das kannten die einfachen Leute damals nicht. Auch dass die Küche vom Wohnbereich abgetrennt war, war ein Novum: «Der Elektroherd war technisch auf dem neusten Stand», erzählt Christoph Mohr, Vorstandsmitglied der Ernst-May-Gesellschaft und Konservator beim Landesamt für Denkmalpflege. Dass sie eines dieser seltenen Einrichtungsstücke bekam, verdankt die Gesellschaft ihrer unermüdlichen Arbeit seit ihre Gründung 2003.

«Uns wurden viele Möbel angeboten, die im Kunsthandel heute selten und sehr teuer sind.» Doch die Denkmalschützer erlebten auch Widerstände, sehen sich noch immer im Undercover-Einsatz. «Bis heute sind wir nur Mieter bei der Wohnungs-Holding», erläutert Eckhard Herrel, Chef der Ernst-May-Gesellschaft. Rund 500 Euro im Monat, fast die Hälfte des jährlichen städtischen Zuschusses, würden deshalb als Miete an die Wohnungsbaugesellschaft gehen. «Dabei ist das Haus ein Glücksfall für den Denkmalschutz, weil wir an einem einzigen Objekt die Qualität Mays herausarbeiten konnten», betont Mohr. Der renommierte Architekturhistoriker Prof. Wolfgang Pehnt, der den Festvortrag hielt, ging noch einen Schritt weiter: «Frankfurt hat sich eine Gelegenheit entgehen lassen. Berlin hat vier Siedlungen zum Weltkulturerbe erklären lassen. Es hätte nichts dagegen gesprochen, dass der Titel nach Frankfurt gegangen wäre.»

Derzeit bleibt es bei dem kleinen Museum, für das die Gesellschaft jetzt vier Euro Eintritt nimmt. Dafür gibt es viele Details zu sehen, vom hölzernen Klodeckel im fast original erhaltenen Bad bis zum klappbaren Bügelbrett an der Wand der Schütte-Lihotzky Küche: Sehr viele kleine Reste der ursprünglichen Ausstattung waren unter Raufaser, Styroporplatten und Elefantenhaut erhalten, erzählt der Denkmalschützer. So war die Überraschung groß, als unter den zahlreichen Farbschichten die Ursprungsfassung der Küche zum Vorschein kam: in Blaugrün. Eine wissenschaftliche Arbeit habe nachgewiesen, dass die Küchen in den sieben Siedlungen Mays unterschiedlich gestrichen waren, sagt Mohr.

«Wir haben auch mikroskopisch kleine Fetzen der Bauhaustapete gefunden.» Um die ockerfarbene Wandverkleidung mit kleinen Vierecken zu rekonstruieren, musste eigens ein Druckstock hergestellt werden. «Allein die Tapete hat uns 10 000 Euro gekostet – zum Teil aus unserem Privatvermögen.» Insgesamt steckte der Verein 280 000 Euro in die Sanierung des Hauses, mit Unterstützung von Stadt und Land. Dafür ist das Interesse an dem Haus in der Architekturszene groß. Bereits im vergangenen Jahr zählte die Gesellschaft 1500 Besucher, inklusive einer Delegation aus Argentinien. «Unser Traum sind natürlich auch Touristen, die sich die Römerstadt anschauen», sagt Herrel. Das könnte im nächsten Jahr passieren. Zum 125. Geburtstag Ernst Mays plant die Gesellschaft mit dem Deutschen Architekturmuseum eine große Ausstellung über den Architekten, verriet Herrel: «Das Ernst-May-Haus steht dabei im Mittelpunkt.»

Bericht: Sabine Borchers

Sat1, Mittwoch, 28. Juli 2010, 17.30 Sat1 live

„Frankfurter Siedlung“

Unter Architekten ist er ein berühmter Mann: Ernst May, der in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts in Frankfurt als Pionier des sozialen Wohnungsbaus wirkte. Ein Film von Tim Kirschsieper vom Landesstudio Hessen des Privatsenders Sat1 für die Sendung 17.30 live berichtet über die Ideen des Städtebauers und die Besonderheiten des ernst-may-hauses. Der Film ist abrufbar unter

<http://www.1730live.de/archiv/news-details/datum/2010/07/28/frankfurter-siedlung.html>

Sollte der Link aus dieser Datei heraus nicht funktionieren, bitte in die Adressleiste des Internet-Auftritts kopieren.

Die Welt, Mittwoch, 28. Juli 2010

„Licht und Luft und Koks und Strom“

Das "Musterhaus des Neuen Frankfurt" ehrt den visionären Architekten der Römerstadt, Ernst May

In die dunkelgrünen Wandschränke in der Küche sind Vorratsfächer aus glänzendem Aluminium eingelassen, die für "Reis" oder "Grünkern" gedacht sind. Es gibt eine ausziehbare Arbeitsfläche mit Drehstuhl und sogar ein Klapp-Bügelbrett. Die "Frankfurter Küche", die in den 1920er Jahren den Wohnungsbau revolutionierte, ist, soweit man weiß, die erste serienmäßig angefertigte Einbauküche. Das letzte vollständig erhaltene Stück dieser Art steht nun im "Musterhaus des Neuen Frankfurt", das nach dem Städteplaner Ernst May benannt ist. Für 300 000 Euro wurde das gestern eröffnete Haus renoviert und mit Original-Möbeln aus dem Jahr 1928 bestückt.

May (1886-1970) zählt zu den wichtigsten Reformarchitekten der Weimarer Republik. In Frankfurt entstanden zwischen 1925 und 1930 knapp 15 000 Wohnungen in zwei Dutzend Siedlungen, die erschwinglichen Wohnraum im Grünen bieten sollten. Für die Bewohner der Großstädte mit ihren muffigen Mietskasernen sollte es "Licht und Luft" geben. Und das Wohnen sollte funktional sein - die Bereiche Wohnen, Essen und Schlafen waren klar getrennt. Das Gärtchen sollte der Selbstversorgung dienen.

Die Römerstadt an der Nidda hat May zwischen 1926 und 1928 entworfen. Sie gilt als erste voll elektrifizierte Siedlung in Deutschland. Neben Elektrizität hatten die kleinen Reihenhäuser auch Koks-Zentralheizung. Meist zog die Mittelschicht ein - kleine und mittlere Beamte und Angestellte. Den Familien standen in ihren Häuschen 89 Quadratmeter zur Verfügung. Dafür zahlten sie 45 Reichsmark, wie Eckard Herrel von der Ernst-May-Gesellschaft berichtet. Heute verlangt die Stadt für die Häuschen 500 Euro Miete, wenn sie nicht saniert sind.

Seit Jahren hat sich die Ernst-May-Gesellschaft bemüht, ein Dokumentationszentrum zum "Neuen Bauen" einzurichten. Mit Hilfe der Stadt und dem Landesamt für Denkmalpflege sowie von Sponsoren gelang es, in dreijähriger Restaurierung das "Musterhaus" in der Römerstadt einzurichten. Zuvor hatte dort eine ältere Dame gewohnt. "Wir haben das Haus Schritt für Schritt zurückgebaut", sagt Herrel.

Einzigartig ist auch das Mobiliar: Speziell für die Römerstadt entworfene Möbel des österreichischen Architekten Franz Schuster stehen jetzt wieder im "Musterhaus". Darunter sind auch sechs von Schuster entworfene Esszimmer-Stühle, die die Familie von Ernst May zur Verfügung gestellt hat. May selbst war es gewesen, der die Idee zur "Frankfurter Küche" hatte. Entworfen hat sie die Wiener Architektin Margarete Schütte-Lihotzky, die mit dem damaligen Frankfurter Stadtbaurat May von 1925 bis 1930 zusammenarbeitete.

In den Frankfurter Siedlungen wurde die Küche im sozialen Wohnungsbau rund 10 000 Mal installiert. Die Reihenhäuschen hat May als Teil des Wohnungsbauprogramms "Neues Frankfurt" in wenigen Jahren aus dem Boden stampfen lassen. Mays letztes Projekt in Frankfurt war die Arbeitersiedlung Westhausen, wo die Wohnungen im Schnitt nur 45 Quadratmeter groß waren und dementsprechend auch billiger.

Nach dem Krieg beteiligte sich May in vielen Städten wie Hamburg, Darmstadt und Wiesbaden am Wiederaufbau. In Frankfurt geriet er in Vergessenheit - und viele Häuser in seinen Siedlungen sind heute halbverfallen, weil kein Geld zur Sanierung da ist. "Die Frankfurter wissen oft gar nicht, was sie hier für einen Schatz haben", meint dazu Herrel.

Bericht: Thomas Maier

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Mittwoch, 28. Juli 2010

Eine Zeitreise ins "Neue Frankfurt"

In der Römerstadt steht das am Gründlichsten erforschte Wohnhaus Frankfurts. Das „Ernst May Haus“ ist wieder im Originalzustand von 1928.

Ein Päckchen Ata Scheuerseife liegt auf der Spüle der Frankfurter Küche, die Milchglaslampen werden mit altertümlichen Drehknöpfen angeschaltet, und auf dem von Ferdinand Kramer entworfenen Schreibtisch steht ein altmodisches Telefon mit Wählscheibe. Wer über die Schwelle des Ernst-May-Hauses tritt, macht eine Zeitreise. Es geht mehr als achtzig Jahre zurück, genau gesagt, ins Jahr 1928. Nach fünf Jahren Arbeit hat die Ernst-May-Gesellschaft das Musterhaus für die Siedlungen des "Neuen Frankfurt" in den Originalzustand zurückversetzt.

Es war ein aufwendiges und teures Stück Arbeit. Die Restauratoren, Architekten und Kunsthistoriker haben auf der Suche nach den Spuren des mächtigen Stadtbaurats mühevoll die Tapetenschichten abgetragen und den Putz analysiert. Unter dem Teppich fanden sie Reste des alten Linoleums, hinter abwaschbaren Tapeten den Wandbehang der ersten Jahre. Dass die Fensterrahmen der May-Siedlungen einen hellen Blauton hatten,

hat selbst manchen Fachmann überrascht. Mit Unterstützung zahlreicher Privatleute und Förderer, darunter die Stadt, das Landesdenkmalamt und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, hat der Verein 280 000 Euro in die Sanierung des Hauses investiert. Die sogenannten Bauhaus-Tapeten mussten nachgedruckt werden. Ein Glücksfall war, dass Anwohner und die Universität Originalmöbel aus der Entstehungszeit zur Verfügung stellten.

Mays Siedlungen des "Neuen Frankfurt" hatten Modellcharakter. Die Wohnhäuser sollten massenhaft reproduzierbar sein. Der Landeskonservator und stellvertretende Vorsitzende der May-Gesellschaft, Christoph Mohr, nennt ihn daher den "Vater des Plattenbaus": "Sein Traum war die Montage innerhalb von nur drei Tagen." Doch nicht nur die Bauweise hatte schon fast industriellen Charakter. Auch die Innenausstattung basierte - wie die detailgetreu wiederhergerichtete Frankfurter Küche - auf wiederholbaren Standards.

Das "Neue Frankfurt" ist mehr als eine Siedlungspolitik, mit der der charismatische Stadtbaurat auf die nach dem Ersten Weltkrieg herrschende Wohnungsnot reagierte: Das Wohnungsbauprogramm trägt auch Züge einer gebauten Erziehungslehre. "May entwarf egalitären Wohnraum für den idealen Zukunftsmenschen", sagt Christoph Mohr. Ihm schwebte ein anderes Menschenbild vor. "Er wollte die Bewohner zu sportiven, offenen, der Natur zugewandten Menschen erziehen", meint der Kölner Architekturhistoriker Wolfgang Pehnt, der zur Eröffnung des May-Hauses den Festvortrag "Neuer Mensch und alter Adam - Zum Menschenbild im Sozialen Wohnungsbau der Weimarer Republik" hielt.

May und seine Mitstreiter schufen in den Siedlungen eine Qualität, die überdauert hat. Die Wartelisten, um ein Häuschen in der Römerstadt, der wohl am besten erhaltenen May-Siedlung, zu ergattern, sind lang. Die May-Freunde, die für ihr kleines Architekturmuseum Miete zahlen müssen, hoffen auf Nachahmer, die ihre Häuser denkmalgerecht sanieren.

Die Stadt sollte mit dem Erbe sorgsamer umgehen, meint Pehnt. Die Qualität der May-Siedlungen war schon mehrfach bedroht - nicht nur von dem Gauleiter, der der Römerstadt im Dritten Reich Satteldächer aufsetzen wollte. In den Sechzigern sollte die Siedlung Wohnhochhäusern weichen. Heute drohen die Häuser durch Sanierung oder den Austausch der Holz- durch Kunststoffenster ihren Charme zu verlieren. Dennoch scheint die Römerstadt nicht in Gefahr: "Die Zeit hat für sie gearbeitet", sagt Mohr.

Im nächsten Jahr, zum 125. Geburtstag Ernst Mays, erinnert das Architekturmuseum mit einer Sonderausstellung an den Vater des "Neuen Frankfurt". Wer nicht bis dahin warten möchte, kann einen Abstecher in die Römerstadt machen. Von der zweiten Augushälfte an ist das Musterhaus, Im Burgfeld 136, dienstags bis samstags von 11 bis 16 Uhr zugänglich. Der Eintritt kostet vier, ermäßigt zwei Euro.

Bericht: Rainer Schulze

hr-fernsehen, Hessenschau, Dienstag, 27. Juli 2010, 19.30 und 22.30 Uhr

Sanierung beendet

„Ernst-May-Haus nach Renovierung eröffnet“

Filmbericht, 3.05 min

hr-online, Dienstag, 27. Juli 2010

Sanierung beendet

„Ernst-May-Haus strahlt in altem Glanz“



Fassade mit Originalfarben: Das Ernst-May-Musterhaus in der Frankfurter Römersiedlung

Nach drei Jahren Restaurierung ist endlich alles beim Alten: Pünktlich zum 124. Geburtstag des Frankfurter Stadtplaners Ernst May ist eines seiner typischen Siedlungshäuser im Urzustand zu bewundern.

Das "Musterhaus des Neuen Frankfurt" präsentiert sich nach der denkmalgerechten Sanierung weitestgehend im Zustand von 1928 – mit zeitgenössischen Möbeln und einer extra nachgedruckten "Bauhaus-Tapete". "Man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass das Ernst-May-Haus das am gründlichsten untersuchte und am sorgfältigsten restaurierte Wohnhaus der 1920er Jahre in Hessen ist", gab sich der Vorstandsvorsitzende der "Ernst-May-Gesellschaft e.V." bei der Eröffnung am Dienstagnachmittag zufrieden.

Das Gebäude im Burgfeld 136 in der Frankfurter Römerstadt soll Besucher an das Werk des Reformarchitekten May erinnern, der in der Zeit der Weimarer Republik zu den progressivsten Städteplanern Deutschlands gehörte. Es ist Teil einer ganzen Siedlung, die May zwischen 1925 und 1930 erbauen ließ - insgesamt entstanden in dem Zeitraum gut 15.000 Einzelwohnungen in über einem Dutzend Wohnanlagen in verschiedenen Teilen Frankfurts.

Modern, erschwinglich und ruhig

Um zu der Enge in der Innenstadt eine Alternative zu schaffen, wurden Siedlungen mit zweistöckigen Reihenhäusern mit Gärtchen gebaut. Das "Neue Frankfurt" entstand. Ziel war es, erschwinglichen Wohnraum anzubieten, der den Bedürfnissen des Menschen nach modernem, gesundem Wohnen und etwas Natur gerecht wurde. Die Arbeiter sollten raus aus den muffigen Mietskasernen, in denen sich oft mehrere Familien kleine Wohnungen in dunklen Hinterhäusern teilten. Die von May entworfene Römerstadt zählt zu den bedeutendsten Wohnbau-Projekten der frühen Moderne in Deutschland.

"Wir haben Weltverkehr und Weltindustrie, haben Fabriken und Eisenbahnen, Auto und Luftschiff, Krane, Talsperren, Elektrizität und viele andere Dinge ... und bedürfen äußerster Anspannung, um Dinge, die wir schufen, auch zu meistern. Die Zeichen unserer Zeit sind Hast und Lärm, tausendfach sich überstürzende Eindrücke, Fabrikshlöte und Stadtenge - wir brauchen Luft und Sonne: das ist die neue Gartenstadt, das neue Haus, der Garten und die Natur. — Wir brauchen Ruhe: das ist die neue Wohnung." (Franz Schuster, Architekt, in der Zeitschrift Das Neue Frankfurt, Heft 5/1926-27)

Main-Echo, Dienstag, 27. Juli 2006

„Takt“

15 000 Wohnungen entstanden zwischen 1925 und 1930 in Frankfurt – alle nach demselben Muster: Die zweistöckigen Reihenhäuser mit kleinen Gärtchen sollten erschwinglicher Wohnraum für die Bewohner der Stadt werden – verteilt auf ein Dutzend Wohnanlagen.

Nach dreijähriger Restaurierung wurde gestern in der Frankfurter Römerstadt ein nach dem Stadtplaner Ernst May benanntes Haus eröffnet: Als „Musterhaus des Neuen Frankfurt“ soll es Besucher an das Werk des Reformarchitekten erinnern, der in der Zeit der Weimarer Republik zu den progressivsten Städteplanern Deutschlands gehörte.

Die von May (1886 bis 1970) entworfene Römerstadt in Frankfurt zählt zu den bedeutendsten Wohnbau-Projekten der frühen Moderne in Deutschland.

Das neue Muster-Siedlungshaus präsentiert sich nach der denkmalgerechten Sanierung weitgehend im Zustand von 1928 – mit zeitgenössischen Möbeln und einer extra nachgedruckten Bauhaustapete.
dpa

rhein-main-net, Montag, 26. Juli 2006

„Ernst-May-Haus wird eröffnet“

«Musterhaus des Neuen Frankfurt»



Ernst May (rechts) mit dem Publizisten und Bodenreformer Adolf Damaschke. Quelle: FNP

Frankfurt. Nach dreijähriger Restaurierung wird heute um 17 Uhr in der Frankfurter Römerstadt ein nach dem Stadtplaner Ernst May benanntes Haus eröffnet.

Als «Musterhaus des Neuen Frankfurt» soll es Besucher an das Werk des Reformarchitekten erinnern, der in der Zeit der Weimarer Republik zu den progressivsten Städteplanern Deutschlands gehörte.

In Frankfurt entstanden zwischen 1925 und 1930 rund 15.000 Wohnungen in über einem Dutzend Wohnanlagen. In zweistöckigen Reihenhäusern mit kleinen Gärten sollte erschwinglicher Wohnraum für die Bewohner der Stadt geschaffen werden. Die von May (1886-1970) entworfene Römerstadt zählt zu den bedeutendsten Wohnbau-Projekten der frühen Moderne in Deutschland.

Das neue Muster-Siedlungshaus präsentiert sich nach der denkmalgerechten Sanierung weitgehend im Zustand von 1928 - mit zeitgenössischen Möbeln und einer extra nachgedruckten «Bauhaus- Tapete». Der Öffentlichkeit übergeben wird das Haus zum 124. Geburtstag von Ernst May übergeben.

Frankfurter Rundschau, Freitag, 16. Juli 2010

„Perspektivwechsel“

Das „Neue Frankfurt“ gibt es jetzt in Buchform und die nächste Bürgeruniversität befasst sich mit dem Thema Gerechtigkeit

... Das neue Frankfurt, da denkt der heutige Frankfurter zuallererst an Ernst May und seine Wohnungsbauprojekte zu Beginn der 1920er Jahre. Selbstredend findet sich auch ein Beitrag über den Stadtbaumeister in dem Sammelband. ...

Frankfurter Rundschau, Samstag/Sonntag 13./14. März 2010

„Richtig böse“

In der Siedlung Westhausen wächst der Protest gegen den geplanten Reihenhausesverkauf

Bildunterschrift: Jeder hat die gleiche braune Haustür in Westhausen.

Bericht: Jutta Ochs

Frankfurter Rundschau, Donnerstag, 11 März 2010

„SPD greift Schwarze an“

Höhenblick-Urteil als Niederlage für den Stadtrat

Bericht: Georg Leppert

www.frankfurter-rundblick.de, Mittwoch, 10. März 2010

„Das Ernst-May-Haus“ Römersiedlung

Zwischen 1925 und 1930 stampfte er 15.000 Wohnungen aus dem Boden

Bericht: Sonja

Frankfurter Neue Presse, Mittwoch, 10. März 2010

„Die Westhausener sind skeptisch“

Nur wenn die Nassauische Heimstätte einen guten Preis macht, wollen die Mieter ihre Häuser auch kaufen

Bildunterschrift: Andreas Dreitz wohnt erst seit wenigen Monaten in der Siedlung und hat in seinem Haus schon jede Menge umgebaut.

Bericht: Ingo Janovič

Frankfurter Rundschau, Mittwoch, 10. März 2010

„Ortstermin im Höhenblick“

Der Abriss des May-Hauses war rechtswidrig, aber der Neubau bleibt stehen

Bildunterschrift: Muss nicht abgebrochen werden: Der umstrittene Neubau

Bericht: Georg Leppert

Frankfurter Rundschau, Montag, 1. März 2010

„Praktisch mit Kratzern“

Schreiner-Handwerk im Ernst-May-Haus

Weder Hitze noch Säure können sie zerstören, die Arbeit des redlichen Schreinermeisters. Stabil und ohne den jeden Kratzer steht die kleine Schublade im Sonnenlicht des letzten Februar-Wochenendes. Leider. Zwar könnte alles so schön sein, denn gut hat er es ja gemeint, und dennoch - Kratzer soll sie unbedingt haben, Kerben, Griffspuren und wieder eine Schlüsselbuchse, die nicht aussieht wie frisch aus dem Baumarkt. Nicht um die Abwertung des Schreiner-Handwerks geht es am Samstag im Ernst-May-Haus in der Römerstadt, nicht um einen neuen Trend zum Trash oder die Lust an der Zerstörung - im Gegenteil.

"Das authentische Original soll erhalten werden, denn es erzählt eine Geschichte", sagt Möbelrestauratorin Barbara Naumburg, die viel Zeit damit verbringt, den Charme der so genannten Aufbaumöbel von Professor Franz Schuster aus dem "Neuen Frankfurt" wiederherzustellen. Ein Schreibtisch, ein Esstisch, zwei Anrichten, diverse Stühle, zwei Wäsche- und zwei kleinere Beistellschränke in unterschiedlichem Zustand gehen durch ihre Hände. Die Arbeit eines eifrigen Schreiners rückgängig machen - auch das gehört zu ihrem Auftrag.

Bericht: Kristiane Schengbier

Frankfurter Neue Presse. Taunuszeitung. Mittwoch, 1. März 2010

„Das May-Haus wird aufgemöbelt“

Funktional und schlicht sollten die Möbel sein, die Franz Schuster entwarf. Im Ernst-May-Haus bekamen die Besucher am Samstag einen Eindruck von den restaurierten Stücken.

Römerstadt. Der kleine Wohnzimmerschrank hat Restauratorin Barbara Naumburg Nerven gekostet: Das Furnier an der Seite war abgeblättert, die Oberfläche in viele kleine Risse aufgeplatzt. Jetzt erstrahlt er wieder im neuen Glanz – oder eher in alter Schlichtheit. Denn Funktionalität ist das entscheidende Merkmal der Aufbaumöbel vom österreichischen Designer und Architekten Franz Schuster, mit denen das Ernst-May-Haus nach und nach eingerichtet wird. Am Samstag stellten Naumburg und Eckhardt Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft, die ersten vor.

Ernst May und Franz Schuster waren auf einer Wellenlänge, was den Häuserbau in den 20er und 30er Jahren anging: Erschwinglicher Wohnraum war das Ziel, die Architektur sachlich und auf das Wesentliche reduziert. Da durften auch die Möbel nicht verschnörkelt und unpraktisch sein, sondern mussten sich den kleinen Grundrissen anpassen. «Schuster entwarf etwa Tische zum Ausklappen und Schränke, die man beliebig kombinieren konnte», erzählt Herrel. Das Material war günstig, die Möbel meist zerlegbar und auch ohne Fachkenntnisse aufzubauen.

Diese Einfachheit der Aufbaumöbel ist es auch, die Barbara Naumburg fasziniert und zugleich herausfordert. Normalerweise hat die Tischlermeisterin es mit schweren Schränken und edlen Sesseln aus dem 18. und 19.

Jahrhundert zu tun. «Diese Möbel sind kompakt, massiv und halten mehr aus. Das Holz der Einrichtung von Schuster dagegen ist viel dünner, ist durch Wasser verzogen oder die Sperrplatten sind aufgelöst. Da muss man aufpassen, dass nichts reißt, zumal viele Stücke jahrzehntelang unsachgemäß aufbewahrt wurden.» Für den Bau und die Vermarktung der Möbel gründete Schuster die Hausrat GmbH und beauftragte zwei Firmen in Wendlingen und Feuerbach mit der Herstellung. Generell gibt es nur wenige Exemplare, weil sich die Mieter beim Einzug in die Siedlungen selten neu einrichteten. Wie viele Möbel hergestellt wurden und was sie mittlerweile wert sind, kann Herrel nicht sagen; «wir sind gerade dabei, dieses Gebiet zu erforschen.» Manche tragen ein Etikett mit Schusters Namen. «Wir hoffen, dass einige Besucher in unsere Schau kommen und sich erinnern, dass sie zu Hause ähnliche Stücke stehen haben.»

Einen Esszimmertisch, einen Wohnzimmer- und einen Wäscheschrank sowie drei Polsterstühle hat Barbara Naumburg bereits restauriert. Bis zur Eröffnung der Einrichtung im Juli warten noch Hocker, Schubladenkästen, ein weiterer Schrank und ein arg ramponiertes Buffet in der Bockenheimer Werkstatt darauf, aufgehübscht zu werden. An manche Stücke wurde im Laufe der Zeit schon einmal Hand angelegt – mit fatalen Folgen. Denn das Ziel der Restauration hat sich in den vergangenen 20 Jahren gewandelt. «Früher sollte das Möbel wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden. Dadurch wurden aber alle Alterungsspuren beseitigt, das Stück verlor an Ausstrahlung», erläutert Naumburg. «Heute geht es darum, die Stücke zwar funktionstüchtig zu machen, ansonsten aber ihren Charakter zu bewahren.»

Bericht: Julia Rösch

Frankfurter Rundschau, Dienstag, 23. Februar 2010

„Verspätete Ehre“

Riederwald. Stadt sanier die denkmalgeschützte Pestalozzischule

Bildunterschrift: Die Schönheit des Elsaesser-Baus haben jetzt auch die Schüler auf Fotos eingefangen.

Bericht: Andreas Müller

Frankfurter Rundschau, Freitag, 12. Februar 2010

„Eine Verzweiflungstat“

Tagung über die Bedeutung von Martin Elsaesser in der Frankfurter Zeit und danach

Bildunterschrift: Elsaessers Pestalozzi-Schule in Seckbach ist auch als Monument des Scheiterns zu sehen.

Bericht: Claudia Michels

Frankfurter Rundschau, Samstag / Sonntag 16./17. Januar 2010

„Damals in Frankfurt“

Die Stadt in den Zeiten des Martin Elsaessers

Bildunterschrift: Elsaessers Großmarkthalle hat die Stadt verändert.

Bericht: Matthias Arnig

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. Januar 2010

„Dichter und Dämmer“

Hamburgs ästhetische Probleme mit dem Wärmeschutz

Bericht: Arnold Bartetzky